Brandstiftung auf Bestellung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-636081

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Newyorker Feuerwehr beim Löschen eines Grossfeuers mittels Hochdruckpumpen.

Brandstiftung auf Bestellung.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Anzahl der vorkommenden Brandschäden viel größer ist als bei uns. Das erscheint eigentümlich, da doch die Brandgefahr in den alten und engen Städten des europäischen Festlandes mit den oft aus leicht brennbaren Baustoffen hergestellten Gebäuden größer erscheint als in den neuen amerikanischen Städten mit ihren Häusern aus Eisen und Zement. Den hauptsächlichsten Grund für die ungünstige Brandstatistik haben die Gelehrten noch nicht gefunden, aber ein Faktor spricht mit, der uns in den Jahren des Krieges und Nachkrieges ganz fremd geworden ist. Wir haben uns daran gewöhnt, die Substanz, die Ware, für viel wertvoller zu halten als das Geld. Es fällt keinem Verbrecher bei uns heute ein, sein Haus anzuzünden, um die Versicherungssumme zu erhalten; solche Brandschäden sind bei uns fast ganz verschwunden, schon weil die Versicherungssummen im allgemeinen den Wert der versicherten Gegenstände bisher nicht erreichten.

In Amerika ist der „Fire setter", der berufsmäßige Brandstifter, ein bekannter Verbrechertyp. Von den Machenschaften dieser Brandstifter erzählt Edward H. Smith im „Scientific american" einige interessante Einzelheiten. Die Feuermaschinen aus Konservenbüchsen sind noch nicht überlebt, Sie sind mit leicht brennbaren und explosiven Stoffen gefüllt, mitten drin steht ein Licht, das in einigen Stunden herabbrennt und so gegen Morgen programmäßig den Brand einleitet. Die explosiven Stoffe sorgen dafür, daß der künstliche Brandherd zerstört wird. Beliebt für Trockengüter oder Textilwaren sind auch Ballen, die der Ware äußerlich gleichen, innen aber einen langsam weiterschwelenden Brandherd tragen. Solche präparierten Ballen werden in die Lagerräume gebracht und wirken erst nach Stunden, oft nach Tagen, wenn der betrügerische Besitzer verreist ist. Schlimmer und für die Versicherungsgesellschaften gefährlicher sind ganze Verbrecherbanden, deren Mitglieder in den Gesellschaften selbst sitzen. Der Versicherungsagent, der Inspektor, der Brandstifter, der Versicherungskontrollbeamte bilden das vierblättrige Kleeblatt. Der verbrecherische Kaufmann, der Geld braucht, verlangt einen Brand. Er bestellt ihn gewissermaßen bei dem Konsortium. Die Sache geht nun ganz glatt vor sich. Der Agent stellt die Police aus, natürlich über eine viel höhere Summe, als die Ware wert ist; der Inspektor vergewissert sich, daß die Versicherungsgrundlagen in Ordnung sind und berichtet dementsprechend an seine Gesellschaft. Dann kommt der Brandstifter, entfernt, was an brauchbaren Waren noch da ist, und legt den sachgemäßen Brand an. Der Kaufmann ist in dieser Zeit geschäftlich abwesend. Jetzt kommt er unglücklich an, meldet den Schaden und verlangt Zahlung. Die Gesellschaft sendet ihren Kontrollbeamten, dieser stellt fest, daß der Brand „bona fide" war, der Verlust ein völliger ist, die Gesellschaft zahlt und die Verbrecherbande teilt den Gewinn.

Typischer ist noch der Trick eines Mannes, der „Feuer-Katzen" verkaufte. Er richtete Katzen ab, die mit einer herabhängenden Kette, wie es die Zugketten der Gaslampen sind, spielten. Die Katze zog an dem Kettchen, dadurch wurde der Hahn einer Gaslampe geöffnet, die sich an einem Dauerbrenner entzündete. Der Brandstifter brachte eine solche Katze dann in einen Kellerraum oder sonst ein geeignetes Zimmer, die Kette wurde so angebracht, daß die Katze sie erreichen konnte und der Gasbrenner erhielt eine große offene Flamme, über der leicht brennbare Stoffe angeordnet waren. Nun konnte der Brandstifter mit Sicherheit erwarten, daß die abends in den Raum gegebene Katze in kurzer Zeit sich und die Waren oder das Haus dem Feuertode übergab.

Der Trick, Waren zu versichern, diese fortzuschaffen und das angeblich mit Waren gefüllte Magazin völlig ausbrennen zu lassen, scheint beliebt zu sein. Natürlich sind die Kriminalpolizei und vor allem die Versicherungsgesellschaften selbst sehr scharf hinter diesen tüchtigen Geschäftsleuten her, und es gibt in Amerika Spezialisten unter den Detektiven, die mit diesen Machenschaften genau vertraut sind. Der Verbrecher sucht deshalb immer wieder neue Wege, und das Auge der Gerechtigkeit ist ebenso emsig hinter ihm her. Aber das Land ist groß und weniger kontrolliert als unsere enge Heimat. Deshalb blüht der Weizen dieser niederträchtigen Verbrecher dort immer wieder. („Universum".)

Lenzdämmerung.

Die Amsel hat den Frühling längst gewittert.
Sie jubelt ahnungsvoll im toten Strauch.
Schneeglöcklein sind verträumt ans Licht gezittert.
Der erste Falter schwelgt im Sonnenhauch.

Der Wald staunt sehnend in des Himmels Bläue,
Und morgen schon sind Pfirsichblüten wach.
Die Aprilsonne flicht in alter Treue
Den Schlüsselblumenkranz am Murmelbach.

Aus jeder Scholle drängt das junge Leben.
Noch säumt der Lenz am stillen Veilchenhang.
Bald wird er seinen Zauberstab erheben.
Dann strahlt die Welt im Blütenüberschwang.

F. Hoßmann.